

153. Verbot des Fleischverkaufs ausser Haus durch den Sternenwirt in Enge aufgrund der fehlenden Metzgerkonzession

1732 Februar 9

Regest: Bürgermeister und Rat von Zürich entscheiden im Streit zwischen Sternenwirt Johann Landolt, mit Beistand von Untervogt Conrad Asper, Säckelmeister Heinrich Landolt und übrigen Gemeindevorgesetzten von Enge, einerseits und sieben namentlich genannten Zürcher Metzgermeistern, Vertretern des Metzgerhandwerks, andererseits, dass, weil das Wirtshaus zum Sternen keine Metzggerechtigkeit besitze, der Wirt nicht befugt sei, Fleisch ausser Haus zu verkaufen. Für Gemeindeversammlungen und Hochzeiten, an Neujahr, am Maitag und an Martini ist es ihm jedoch erlaubt, sowohl Gross- als auch Kleinvieh zu schlachten und zu verbrauchen.

Kommentar: Tavernen verfügten über das Privileg, Fremde zu beherbergen und warme Speisen aufzutragen. Die Gemeinde Enge konnte als Gemeinde- und Gesellenhaus 1632 das Wirtshaus zum Sternen erwerben, das über eine solche Tavernengerechtigkeit verfügte (StArZH VI.EN.LB.C.4., fol. 29v-31v). Anders als in Unterstrass (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 156) oder Wiedikon (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 165) gab es daher in Enge keine Konflikte um die Beherbergung Fremder oder das Servieren warmer Speisen mit den Wirten aus der Stadt. Auch die Spannungen, die zuvor zwischen dem Sternenwirt und dem seit 1624 bestehenden alten Gesellenhaus von Enge herrschten, konnten so gelöst werden (StAZH B II 367, S. 57-58). Auch Tavernen boten jedoch Konfliktpotenzial. Als die Gemeinde Wollishofen sich 1697 ebenfalls eine Taverne verschaffen wollte, indem sie dem Wirt der Taverne in Adliswil dessen Tavernengerechtigkeit abkaufte, schritten die Obervögte ein und hoben den Verkauf auf, da Tavernenrechte innerhalb der Gemeinde verbleiben mussten (StArZH VI.EN.LB.A.4.:49).

Johann Landolt hatte das Gemeindegewirtshaus 1718 von der Gemeinde Enge verliehen bekommen; 1720 und 1723 erfolgten jeweils Erneuerungen des Lehens (StArZH VI.EN.LB.D.7.:1:1). 1726 verlieh die Gemeinde den Sternen wiederum an Landolt, obwohl Heinrich Güntert mehr geboten hatte, worauf die Obervögte urteilten, Landolt möge sein Gebot an jenes von Güntert anpassen oder ihm das Lehen überlassen (StArZH VI.EN.LB.D.7.:1:2). Der vorliegende Streitfall um die Metzgergerechtigkeit war von den zuständigen Obervögten am 10. November 1731 an den Zürcher Rat überwiesen worden (StAZH A 120, Nr. 69). Der Ratsentscheid, auf dem die vorliegende Urkunde basiert, findet sich in StAZH B II 796, S. 34-35; eine Abschrift des hier vorliegenden Urteils befindet sich in einem Kopialbuch der Junft zum Widder (ZBZ Ms V 79, S. 9-10).

Zum Gesellenhaus zum Sternen in Enge vgl. Guyer 1980, S. 68-72; Biäsch, Beder-Chronik, S. 22-23; zu Tavernen vgl. Billeter 1928; Peyer 1987.

^aWir, burgermeister und rath der statt Zürich, urkunden hiemit öffentlich, demenach krafft einer von unseren geliebten mitrathen und ober-vögten zu Wollibhoffen und in der Engi außgefertigeten weisung¹ in heütig unserer raths versammlung streitig gegen einanderen erschienen, unser liebe getreüwe angehörige Johannes Landolt, der wirth bey dem Sternen in Engi, in beystand und-tervogt Conradt Aspers von Wollibhofen, sekelmeister Heinrich Landolten und übrigen vorgesetzten einer ehrrsammen gemeind daselbsten an einem, sodanne unsere mehreren raths verwandte, die ehrrsammen und weisen rittmeister Hanß Heinrich Kilchsperger, hauptman Hanß Heinrich Meister und hauptman Hanß Heinrich Ulrich, deßgleichen unser getreüwe liebe burger, zunfftscheiber Hanß Jacob Brunner, hauptman Hanß Heinrich Steinbrüchel, Hanß Jacob Rosenstok und hauptman Hanß Caspar Steinfelß, nammens und von wegen eines ehrrsammen handtwerkes der metzgeren allhier an dem anderen theil, betreffend, ob ein

jeweiliger wirth bey dem Sternen klein und großes viech für sein wirthshauß zu metzgen befüegt seye oder nicht, deßen klägern beglaubt sind, antwortern hingegen das widertheil vermeinen, und beyde theile sie bey ihren freyheiten und alten uebungen zu schützen und zu schirmen gebetten.

5 Daß wir nach angehörter klag und antworth, red und widerred, in erdau-
rung der sachen bewandtnuß einhellig erkennt, weilen in dem wirthshauß zu
dem Sternen keine metzg-gerechtigkeit, daß deßwegen einem jeweiligen wirth
daselbsten keines von seinem metzgenden fleisch außert das hauß zu verkauf-
fen erlaubt, jedennoch ihme auf alle gemeinds zusammen-konfften, hochzeiten,
10 neüw jahrs, meyen- und Martinstag [11. November] schwer und schmal viech
zu metzgen und zu verbrauchen gestattet, übrigens aber ein ehrsammes handt-
werkh der metzgeren bey ihren habenden rechten und guten gewohnheiten bes-
tens geschützt und geschirmt und die dem wirth auferlegte buß oberkeitlich
aufgehbt seyn solle.

15 Alles in krafft gegenwerthigen brieffs, so geben und mit unserem einsigel
bekräftiget, samstags, den neündten tag hornungs, ^b-nach der geburth Christi,
unser heillandts, gezellet ein taußend siben hundert dreyßig und zwey jahre. ^{-b}

Original: StArZH VI.EN.LB.A.3.:20; Pergament, 47.5 × 29.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund,
angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

20 **Abschrift:** (1787) ZBZ Ms V 79, S. 9-10; Papier, 23.0 × 35.0 cm.

^a Textvariante in ZBZ Ms V 79, S. 9-10: Raths-erkanntnuß betreffende den sternewirth in Engi,
laut deren er keines von seinem mezzgenden fleisch außert das haus verkaufen darf, wohl aber
auf alle gemeindszusammenkunften, hochzeiten, neu-jahrs-, may- und martinstag schwer- und
schmalvich mezzgen und brauchen könne.

25 ^b Textvariante in ZBZ Ms V 79, S. 9-10: 1732.

¹ Vgl. StAZH A 120, Nr. 69.